

«WER NICHT LIEST, IST EIN ARMER MENSCH»

Samuel F. Krämer – «Sam» – liest viel, sehr viel.
Und er schreibt, mit geradezu brutaler Offenheit

Von Ernst Jenny



Sein Erstlingswerk «Tollkirschen» hat Samuel Krämer jüngst in Rapperswil anlässlich einer literarischen Gesprächsrunde präsentiert.
Bild zVg

Ein Diplomat ist Samuel Krämer keiner. Plätschernde, wohlausgewogene, alle möglichen Fallstricke ausschliessende Plaudereien sind seine Sache nicht. Ganz und gar nicht. Obwohl sein aus Freunden – hier würde Sam protestieren «Ich habe keine Freunde», aber so ist er halt – und Angehörigen bestehender in die «Alte Fabrik» mitgereister Fanclub seine An- und Einsichten (sowie die zahlreichen Einwände, Berichtigungen und schlichten «Neins» während des Gesprächs auf der Bühne) als «erstaunlich moderat» empfanden, war es doch zum Teil starker Tobak.

Samuel F. Krämer – das F. steht für seinen zweiten Vornamen, «veredelt» quasi das Cover seines 685-seitigen Buchs und tut ansonsten nichts zur Sache, ist gemäss Eigendefinition bekennender Misanthrop – und als solcher ist es für ihn auch völlig normal, den Leuten an den Kopf zu werfen, was von der «Scheissdigitalisierung» zu halten sei, und auch voraussetzt, dass man bei der Lektüre seines Buchs «Tollkirschen» beim Lesen gefälligst mitzudenken hat, Herrschaftszeiten. Mit seinem als ultimatives Verdikt von der Bühne runtergeschleuderten Statement: «Wer nicht liest, führt ein kleines, erbärmliches Leben!», wird er beim

zahlreich erschienenen Publikum an jenem lauschigen Spätsommerabend in Rapperswil indes keinen persönlich getroffen haben – Nichtleser waren garantiert nicht im Saal. Literaturvermittlerin und profunde Kennerin insbesondere der schweizerischen Verlags- und Autorenszene, Kathrin Siegfried, welche den Anlass eloquent und souverän (trotz des ungewohnt lebhaften Gastes) moderierte, hat Krämer aufgrund eines Artikels in der «Südostschweiz» bei ihrer Suche nach literarischen Talenten im «Biotop See-Linth» entdeckt. Zunehmend habe sie das Monumentalwerk «Tollkirschen» begeistert. Und ebenso der Autor: Krämer, eigentlich ein «Schamauch», aber seit 1972 im Glarnerland wohnhaft und extrem ortstreu (freiwillig, mobil wäre er eigentlich), habe mit seinem Erstlingswerk schlicht «grosse Literatur» geschaffen. In seinen überaus spannenden Geschichten innerhalb des an sich schon drei Erzählebenen umfassenden Buchs, die sich am Schluss zu einem Ganzen fügen (was man schon meisterlich nennen darf), komme auch eine Sensibilität des Autors zum Vorschein, welche jener im Alltag gerne unbemerkt lässt.

Kurzum: Siegfried hat den Autor, der liest, seit er des Lesens mächtig ist und schon

früh wusste, dass er irgendwann mal ein Buch schreiben würde, erkannt und, wenn man so will, durchschaut. Wie gesagt, Krämer liest. Seine Bibliothek umfasst gut 2000 Bände: «Alles, aber keinen trivialen Mist.» Bei Ex Libris heisst es über ihn, er sei beinahe «krankhaft bibliophil». Vielleicht kann man den Mann, der bekannt dafür ist, mit einer alten Lederumhängetasche (Inhalt: ein Buch) zügigen Schrittes durch Glarus zu schreiten und dabei weder nach links noch nach rechts, sondern nur geradeaus zu gucken, durch diesen Hintergrund sogar als eine Art nicht-akademischen Universalgelehrten bezeichnen. Denn er liest immer noch, jeden Tag, jede Nacht. Und er schreibt schon wieder. Nach fünfeinhalb Jahren – man stelle sich das mal vor – intensiver Arbeit an «Tollkirschen» hat er jetzt «Monster» vollendet, den zweiten Band der dreieinstigen Trilogie. «Monster», ein Roman und ein Thriller, sei «nichts für schwache Nerven», sagen Bekannte, welche das Manuskript schon lesen durften.

Es wundert nicht, dass Krämer über die etablierten Grossverlage sagt: «Die können mir den Buckel runterrutschen», denn diejenigen, welchen er sein voluminöses Manuskript einschickte, haben die Perle nicht erkannt. Besser gesagt, schlicht nicht gelesen. Denn bei rund 71 000 neuen Bucherscheinungen pro Jahr allein in Deutschland wird die Suche eines unbekanntens Autors nach einem Verlag zur reinen Lotterie. Beziehungen und natürlich auch Empfehlungen von dem Verlag bekannten Vertrauensleuten oder wirklich mit Zeit und Verstand gesegnete Lektoren braucht es, um mit allen Vorteilen, die ein Verlag natürlich in Marketing und Vertrieb bietet, ausgestattet in die Hände der Leser zu gelangen. Menschen wie Kathrin Siegfried sind da sicher wertvoll, auch für «Tollkirschen», das zwar überall im Buchhandel und im Internet auf allen möglichen Plattformen (Orell Füssli, Ex-Libris, Amazon etc.) bestellt werden kann, aber eben weder Promotion genießt noch in den Läden aufliegt. Es ist Samuel F. zu gönnen, dass sein Werk Verbreitung findet, es wäre eine literarische Sünde, wenn nicht. Eines von Charles Bukowskis zahlreichen Bonmots lautet: «Das Schlimmste ist, einige Zeit nach meinem Tod werde ich richtig entdeckt.» Dem aussergewöhnlichen Menschen und Schriftsteller aus dem Glarnerland ist zu wünschen, dass ihm das zu Lebzeiten gelingt. Klappte bei Bukowski schliesslich auch, ausserdem war dessen erstes Buch «Der Mann mit der Ledertasche». Zugegeben, etwas weit gesponnen, aber damit schliesst sich sozusagen ein Kreis, doch das ist eine andere Geschichte.

Anstelle einer sowieso nur fragmentarisch möglichen Inhaltsbeschreibung von «Tollkirschen» sei die hervorragend informative Seite «tollkirschen.ch» empfohlen